

und des Wassers, von eigenen Arbeitern schleifen. Die so geschliffenen Stellen des Glases sind immer matt oder blind. Manche bleiben so, wie z. B. Wappen, Blumen, Devisen etc. Andere aber polirt man oder macht sie glänzend, und zwar mit feinem geschlämmtem Tripel, mit Bolus, Colcothar (Todtenkopf, Caput mortuum), und anderem sehr feinem Polirpulver. Bei diesem Poliren nimmt man eigene mit Filz oder Leder überzogene Hölzer von mancherlei passender Form zu Hilfe.

Feine weiße Gläser werden auch zuweilen am Rande und an anderen Stellen vergoldet. Dieß geschieht entweder mit in Dehl abgeriebenem Goldpulver eben so, wie das Vergolden des Porcellans (§. 762.), oder man bemalt das Glas bloß mit einer gesättigten Auflösung des Goldes in Königswasser und brennt es dann so ein, daß die Säure daraus entweicht und das Gold auf der Waare metallisch zurückbleibt. Zuletzt polirt man das Gold mit einem blanken Zahne oder Achate.

Sech und dreißigstes Kapitel.

Die Spiegelhütten, oder die Verfertigung der Glas- spiegel insbesondere.

§. 771.

Im Allgemeinen wird unter Spiegel, und zwar unter ebenem Spiegel, wie unsere Zimmer- und Toilettenpiegel sind, jeder undurchsichtige, auf der Oberfläche recht glatte und blanke Körper verstanden, welcher die Eigenschaft hat, Lichtstrahlen, die von hellen Gegenständen auf ihn fallen, in derselben Ordnung zurückzuwerfen, wie sie auffielen. Daß nach dem Spiegel hingewandte Auge empfängt dann die zurückgeworfenen Strahlen eben so, als wenn sie unmittelbar von dem Gegenstande selbst herkämen. Wir sehen daher den Gegenstand auch im Spiegel, oder, wie wir uns hierbei ausdrücken, das Bild des Gegenstandes.